

Ein verschollenes Werk, das bewegt und begeistert

Bad Homburg (ks). Die gut gefüllte Erlöserkirche erstrahlte in gedämpft-changierendem Licht und schenkte der „Wiedergeburt“ eines Werks den passenden Rahmen, das 180 Jahre verschollen war: Carlo Coccias melodramatische Oper „Die Herzogin von Guise“. Sie erinnert an die erbitterten Kämpfe, die im 16. Jahrhundert in Frankreich zwischen den protestantischen Hugenotten auf der einen und den Anhängern der Katholischen Liga auf der anderen Seite ausgefochten wurden. Eine Fluchtwelle hatte Hugenotten und andere Anhänger der protestantischen Bewegung auch in unsere Region gespült. Und das war mit ein Grund, dem verschollenen Werk im Reformationsjahr zu einer Renaissance zu verhelfen. Sie ist hervorragend geglückt. Das haben der Szenenapplaus und der anhaltende Beifall am Ende bewiesen.

Alles hat gestimmt. Beeindruckend das Orchester, das von Karl-Werner Joerg für diese Aufführung zusammengestellt wurde; begeistert die Solisten mit der brillanten Sopranistin Chrissa Maliamani als Herzogin und den beiden Tenören Nenad Cica als Herzog und Vassilis Kavayas als Graf von San Megrino, die ebenfalls mit wunderbaren Stimmen ausgestattet sind. Diese Solisten beeindruckten auch mit ihren Kadenz und Koloraturen in den Soli und Duetten. Als vierte Solistin hat sich auch Laura Rieger in der Hosenrolle des Arturo (contralto) hervorragend bewährt. Sie ist aus der Auswahl des Vokalensembles I Virtuosi Ambulanti in diese Rolle aufgestiegen. Dieses Ensemble hat auch den kleinen Chor aus vier Damen und vier Herren gestellt.

Von erschreckender Aktualität

Der homogene Klangkörper wurde von Mark Pogolski mit sicherer Hand geleitet. Er hatte die Sisyphusaufgabe übernommen, die Partitur und das Orchestermaterial neu zu erstellen, und seine Vertrautheit mit dem Werk kam den Mitwirkenden zugute. Alexandre Dumas, auf dessen Drama „Heinrich III. und sein Hof“ die Handlung beruht, verwebt darin die religiösen Zwistigkeiten mit einer Liebesgeschichte, in der sich zwei Männer in erbitterter Feindschaft gegenüber stehen: Der Herzog von Guise und der Graf von San Megrino, der die Herzogin Katharina liebt und im Gegensatz zum Herzog loyal zum König steht. Hein-

rich möchte die streitenden Parteien endlich versöhnen. Der Herzog dagegen ist ein fanatischer Katholik und Anhänger der Katholischen Liga, der eine Aussöhnung mit allen Mitteln verhindern will. Im Grafen sieht er also einen zweifachen Feind und Gegner. Zum einen den Rivalen um die Liebe der eigenen Gattin und einen politischen Widersacher, der die Gunst des Königs genießt.

In einer geschickten Dramaturgie wird nicht eindeutig geklärt, weshalb der Herzog den Grafen heimtückisch ermorden lässt. War es vor allem gekränkte Eitelkeit wegen der vermuteten und nicht bewiesenen Untreue der Gattin, gepaart mit Eifersucht auf einen strahlenden Turniersieger, dem er ein Duell verweigert hatte, weil er nicht ebenbürtig war? Oder war es schierer religiöser und machthungeriger Fanatismus? Vermutlich wohl eine Mischung aus mehreren widerstreitenden Emotionen. Erinnert das nicht daran, dass bei allen Auseinandersetzungen zwischen Menschen, Völkern oder Religionen immer ein Vorwand als Rechtfertigung herhalten muss? Ist dieses Melodram trotz der amourösen Beigaben nicht von erschreckender Aktualität?

Die Frauen hatten vielleicht Mitleid mit der schönen unglücklichen Herzogin, aber auch mit Arturo, ihrem Freund aus Jugendtagen, der sie ebenfalls liebt, keine Chance hat und ihr trotzdem hilft, als sie in der Klemme sitzt. Verachten werden sie aber wohl einen Mann wie den Herzog, der sich – unter welchen Vorwand auch immer – auf so heimtückische Weise gerächt hat. In dieser sehr „dichten“, ausdrucksstarken Aufführung wurden die hohen musikalischen Anforderungen so überzeugend bewältigt, dass sich die melodische Leichtigkeit vieler schöner Leitthemen „müheles“ zu behaupten schien. Innig auch die Harfe, die mit ihrem Spiel die melancholischen Momente begleitet hat.

Produziert wurde die Oper von I Virtuosi Ambulanti aus München unter der Gesamtleitung von Nicolas Trees. Die Leitung des Projekts hatten die Bad Homburger Schlosskonzerte, in deren Namen sich Karl-Werner Joerg bei allen bedankte, die das Vorhaben unterstützt und zum Gelingen beigetragen haben. Die beiden Initiatoren Nicolas Trees und Karl-Werner Joerg dürfen sich gegenseitig auf die Schulter klopfen. Auch sie haben ein großes Lob verdient.



C
e
f
g
c

b
d
in
d
li

M
sa

N

H
m
17
O
ju
O
A
sel
ste
Gu
der
tur
tio
ge
To
Hu
Ge
„N
tru
me
bro
Str
wo
der